

Da die Seele ein einfaches, unkörperliches Wesen ist, welches mit einem sichtbaren Körper in Verbindung steht, so muß es fast seiner Natur nach unmöglich seyn, die gegenseitige Einwirkung auszumitteln. Denn wo soll man den Einigungspunkt suchen, und wenn soll man ihn entdecken?

Man hat zwar ehemals geträumt, daß die Zirbeldrüse die Residenz der Seele sey; aber man hat dieser Drüse eine unverdiente Ehre erwiesen. Es hat sich bei unzähligen Leichenschnitten gefunden, daß die Zirbeldrüse schadhast, vereitert, verknöchert und dergleichen war, ohne daß man bei den Personen, bei welchen man sie in diesem Zustande fand, während ihres Lebens, bemerkt hätte, daß ihre Seele unfähig gewesen wäre, richtige Empfindungen zu überkommen, oder ihre Geschäfte gehörig anzuordnen.

Es erhellet hieraus, daß die Zirbeldrüse nicht einmal ein Werkzeug seyn kann, das zum Leben und Denken unentbehrlich ist; und noch augenscheinlicher ergiebt sich hieraus die Schlußfolge, daß sie nicht die unmittelbarste Gegenwart und Einwirkung der Seele genießen könne. Wer ihre Lage gegen die übrigen Theile des Gehirns nur ein einziges mal gesehen hat, der muß sich höchlich wundern, wie je ein Mensch darauf verfallen konnte, der Zirbeldrüse ein Geschäft zu übertragen, zu welchem sie ganz unfähig ist.

Daß man für die Seele einen eignen Wohnort aufsuchte, kam unstreitig aus der sinnlichen Vorstellungsart, vermöge deren man meinte, daß doch jeder Einwohner eines Hauses einen besondern Platz haben müsse, an welchem er sich aufhielte: so wie man ehemals glaubte, daß

der Blitz sich irgendwo ein Loch suche, durch welches er ein und ausfahren könnte. Da die Seele unkörperlicher Natur ist, so kann man durchaus den Ort im Gehirn nicht bestimmen, wo sie am unmittelbarsten wirkt. Es bedarf aber auch wohl eines solchen einzelnen Ortes nicht.

### B e m e r k u n g e n .

Die aus dem ganzen Deutschland vertriebenen gepuderten Stuggerücken haben jetzt noch ein schönes Asyl in Hamburg und Amsterdam. In letzterer Stadt findet man sie noch äußerst zahlreich und jede hat um so mehr Locken, je reicher der Mann ist, der sie trägt!

Der reiche Kaufmann in Amsterdam hat nicht selten im Puzzimmer Kisten mit japanischem Porzellan, die vielleicht schon vom Großvater angekauft und noch nie eröffnet sind. Er begnügt sich, zu wissen, daß es theure, seltne Sachen sind!

In Holland findet man Frauen und Töchter häufig auf den Comptoiren, und sie arbeiten hier im Rechnen und Schreiben fast jedem Commis gleich.

Die Seelenverkäuferei soll jetzt, wie so manches Alte und Schlechte, in Amsterdam wieder in Gang kommen! Sonst wurde sie auf einer ganzen Straße, die Ridderstraße genannt, vorzugsweise getrieben.